

Er erscheint  
monatlich  
einmal

# Mitteilungen

der Großloge Ungarns des Internationalen Guttemplerordens  
(I. O. G. T.)  
und des Alkohol-Enthaltens-Berufs (A. E. V.)

Postbezug:  
nach Ungarn 84 h  
„ Österreich 96 h  
übriges Ausland  
K 1.20.  
Einzel Heft  
10 Heller.

Verantwortlicher Schriftleiter: Der Großsekretär: Dr. Viktor Riske, Rechtsanwalt in Kronstadt, Burzengasse 32.

Nr. 5.

20. Mai 1913.

2. Jahrgang.

## Der Einfluss des Alkohols auf die Entstehung von Geisteskrankheiten.\*)

Von Dr. Heinz Gräf, Hamburg.

Vor etwa zwei Jahren hat Dr. Béla Kévéssz, Oberarzt an der Staatsirrenanstalt Hermannstadt, Ungarn, im Archiv für Schiffs- und Tropenkrankheiten eine Arbeit veröffentlicht: „Die rasenpsychiatrischen Erfahrungen und ihre Lehren“. Diese ziemlich umfangreiche Schrift verdient es, nicht nur in Fachkreisen gelesen zu werden, sondern sollte auch in der weiteren Öffentlichkeit Beachtung finden. Nämlich wegen ihrer Lehren über den Einfluß des Alkohols auf die Häufigkeit von Geistes- und Nervenkrankheiten bei den einzelnen Volksstämmen und Rassen. Sind die Erfahrungen dem Fachmann auch nicht neu, so sind sie doch nicht oft in so lehrreicher und zuverlässiger Weise zusammengestellt worden. Wir wollen sie im folgenden ohne Rücksicht auf den übrigen Inhalt der Schrift im Zusammenhang bringen und die Lehren für die Allgemeinheit daraus zu ziehen versuchen.

Bei den Geisteskrankheiten der verschiedenen Volksstämme in Oesterreich zitiert Kévéssz eine Arbeit von Bilcz, in der die Häufigkeit der einzelnen Geisteskrankheiten nach Nationalitäten und Krankheitsgruppen in absteigender Linie aufgezählt sind. Wir finden da: Männer: Gehirnerweichung: Ungarn, Juden, Deutsche, Nordslawen. Alkoholismus: Nordslawen, Deutsche, Ungarn (Juden kommen überhaupt nicht in Betracht). Vorzeitige Verblödung: Juden, Nordslawen, Deutsche und Ungarn (annähernd gleich). Wahnsinn: Juden, Ungarn, Deutsche und Nordslawen (annähernd gleich). Weiber: Gehirnerweichung: Ungarn, Nordslawen, Deutsche, Juden (beiläufig gleich). Alkoholismus: Nordslawen, Ungarn und Deutsche (beiläufig gleich). Juden kommen nicht in Betracht. Vorzeitige Verblödung: Juden, Nordslawen, Deutsche, Ungarn. Wahnsinn: Ungarn, Deutsche, Nordslawen, Juden.

Interessant bei dieser Statistik von Bilcz ist, daß die Juden bei den alkoholischen Geistesstörungen vollständig wegfallen. Wenn trotzdem Geisteskrankheiten bei ihnen eine Rolle spielen, so sei für diese Tatsache ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Juden ein entartetes Volk sind: Die mancherlei Verfolgungen, denen sie im Laufe der Jahrhunderte ausgesetzt waren, die ständige Abgeschlossenheit von anderen Völkern und das Heiraten untereinander haben zu dieser Entwicklung beigetragen. Es wäre demnach falsch zu folgern: trotz der Enthaltens-

sind Geisteskrankheiten unter den Juden häufig. Nein nur der Schluß ist berechtigt: infolge ihrer enthaltensamen Lebensführung haben sich die Juden trotz aller sonstigen Schäden durch die Jahrhunderte hindurch gehalten. Mit dem Alkoholismus wären sie wohl längst untergegangen.

Ähnlich liegen die Verhältnisse in Ungarn zwischen den abgeschlossenen siebenbürgischen Sachsen, den Székeln (Madjaren) und Rumänen: „Auf den Bevölkerungskoeffizienten bezogen stehen die Sachsen weit voran, während die Székler in zweiter und die Rumänen in dritter Reihe folgen. . . . Es ist wahr, daß der Prozentsatz an erblicher Belastung bei den Rumänen derselbe und bei den Székeln nur um ein Drittel weniger war als bei den Sachsen, doch war die erbliche Betastung bei den Rumänen überwiegend und bei den Székeln oft durch den Alkoholismus der Eltern bedingt. Dementsprechend war unter den ätiologischen Momenten das Maximum der Trunksucht bei den Sachsen zu konstatieren; das Minimum (11 Proz.) dieser Beziehung mit 16 Proz. etwa in der Mitte, doch den trunksüchtigen Rumänen näher. . . . Die Kriminalität betrug im Untersuchungsmaterial bei den Sachsen 0 Proz., bei den Székeln 5 Proz., bei den Rumänen 10 Proz.“ Diesem Zitat brauche ich wohl kaum etwas hinzuzusetzen. Ich kann wohl annehmen, daß der Existenzkampf der Sachsen in Ungarn allgemein bekannt ist. Sie leben als Vorkämpfer des Deutschtums in abgeschlossenen Bezirken, deutschen Sprachinseln. Inzucht usw. kommen als belastendes Moment auch bei ihnen in Betracht.

Wie wir wissen, entwickelt sich die progressive Paralyse, die Gehirnerweichung, bei einem Zusammentreffen verschiedener schädigender Ursachen. Diese sind eine früher überstandene, ungenügend behandelte Syphilis, geistige Ueberanstrengung, Kummer und Sorgen und andere geistige Schädigungen und — Alkoholismus. Dies vorausgeschickt, ist nun ein Vergleich der Völkerstämme in der Türkei, besonders in Konstantinopel, sehr lehrreich. Deren Einwohnerchaft besteht aus Moslim, Griechen, Armeniern, Juden, Katholiken und Protestanten. Alle diese verschiedenen Völkerschaften, welchem Glaubensbekenntnis sie auch angehören, pflegen die Vorschriften ihrer Religion streng zu halten. Die Europäer haben die Sitten und Gebräuche ihrer Heimat mitgebracht und damit auch den Alkohol und unter den Eingeborenen verbreitet. Kévéssz sagt nun: „Die Eingeborenen, nämlich Moslim, Griechen, Armenier und Juden, müssen nun von dem zu beobachtenden Standpunkte aus in zwei große Teile geteilt werden, nämlich die einen

\*) Dieser Aufsatz ist in der Zeitschrift „Deutscher Guttempler“ erschienen. Wir bringen denselben, da er auch sächsische Verhältnisse und solche aus Ungarn in Allgemeinem berührt.“

beachten die Vorschriften ihrer betreffenden Religion auf das strengste, die anderen sind fortgeschrittener und nur lau in ihren religiösen Übungen. Die ersteren bilden nun den bei weitem gesunderen Teil, denn durch die Strenge ihrer religiösen Vorschriften eingengt haben sie nicht jenen Lastern gefrönt, welche das Nervensystem schwächen und erschöpfen." Es wird dann auf die Degeneration, die Vielweiberei und die mancherlei geschlechtlichen Exzesse des Türken hingewiesen. Danach heißt es weiter: „All diesen Lastern kann der strenggläubige Türke fröhnen, aber alkoholische Getränke wird er unter keinen Umständen genießen. Und hiermit entfällt schon ein ganz kolossaler Teil der ätiologischen Faktoren, die Geistes- und Nervenkrankheiten herbeiführen." Noch strenger abgeschlossen lebt die Türkin. Die Gehirnerweichung ist deshalb bei den strengen Türken äußerst selten.

Bei den Griechen der Türkei genießen Männer und Frauen mit Vorliebe geistige Getränke. Die Frauen betrinken sich zwar beinahe nie, die Männer jedoch oft bis zur Bestimmungslosigkeit. Ähnlich ist es bei den Armeniern, nur sind diese weniger streng religiös, auch sittlich laager. „Demgemäß kann man bei ihnen häufiger Syphilis, Exzesse im Geschlechtsleben und hauptsächlich Alkoholismus antreffen.“

Bei den Juden sind zwei Gruppen zu unterscheiden, die Sephardim (spanische Juden) und Askenasim (deutsche, polnische, russische). Erstere üben ein leichtes Handwerk aus, sind ärmer und deshalb zu einem bescheidenen, wenn ich sagen darf soliden Leben gezwungen. Gesundheitlich übertreffen sie die Askenasim, die durch allhand Krankheiten gekennzeichnet sind. Es kommt bei all diesen Völkern der Alkohol nicht als das allein beschädigende Moment in Betracht. Das darf nicht übersehen werden. Jedenfalls sind die Gesundheitsverhältnisse aber da viel besser und die Gehirnerweichung ist da viel seltener, wo streng sittlich und abstinente gelebt wird. Bei diesen günstigen Vergleichsgelegenheiten wird uns besonders deutlich, welche schädigende Rolle Prostitution und Alkohol im Volksleben spielen.

Sehr zuverlässige Forschungen hat Wolff-Kazemelnbogen (Massau) über Geisteskrankheiten in Syrien angestellt. Bei der Mäßigkeit der dortigen Bevölkerung fand er die alkoholischen Geisteskrankheiten sehr selten, nur in drei Prozent, im ganzen in neun Fällen. Aber beinahe alle Fälle waren schwerer Natur. Daraus folgert Wolff, daß der Syrer den Alkohol weniger verträgt und weniger widerstandsfähig dagegen ist als der an Alkohol gewöhnte Europäer.

In Russisch-Zentralasien machte Urstein bei einem 11/2 jährigen Aufenthalt u. a. folgende Beobachtungen. Für ganz Transkaspien und Turkestan ist bei einer Bevölkerung von 4—5 Millionen Einwohnern in Taschkent nur eine einzige Anstalt vorhanden mit höchstens 100 Geisteskranken. In Buchara sind noch 30—50 Patienten interniert und in den Militär Lazaretten der größeren Städte nur wenige Geistesranke. Geisteskrankheit ist also selten. „Da die meisten der von Urstein beobachteten Zentralasiaten Mohamedaner sind, spielt Alkohol bei Psychosen keine Rolle. Aber statt des russischen Branntweins brauen sich die Tefiner zwei andere Nationalgetränke, eines aus Kamelmilch, ein anderes aus Traubensaft. Doch werden diese nur in winzigen Quantitäten und nur an Festtagen genossen.“ Trotz der Verbreitung der Syphilis ist Gehirnerweichung in Zentralasien sehr selten. Das kommt daher, daß das Gehirn der Eingeborenen nicht den Schädigungen ausgesetzt ist wie das

Nervensystem des modernen Kulturmenschen. Außerdem aber fehlt der Alkohol als schädigende Ursache.

Bei der Behandlung von Niederländisch-Indien kommt Kévész auf Alkoholismus und Geisteskrankheiten in den Tropen zu sprechen: „In einem äußerst interessanten Vortrage schildert Siebig den deletären Einfluß des Alkohols auf die physischen und psychischen Kräfte des Europäers in den Tropen. Wenn der dünnbeinige, sich von ein wenig Reis nährende Chinese in fortwährenden Guerillakriegen sich nicht aufreibt, so verdankt er es nur seiner Alkoholabstinenz, denn er ist Mohammedaner. Der Abstinente Europäer ist in den Tropen leistungsfähiger als der Eingeborene. Er leidet weniger an Durst und Schweißabgabe, die Erhöhung der Blutwärme, das Marschfieber ist viel geringer. Der Eingeborene ist nicht neurasthenisch. Auch die abstinenten Europäer sind es nicht. Hingegen werden viele Psychosen durch den Alkoholgenuß verursacht.“ Diese Ausführungen sprechen für sich und bedürfen keines weiteren Kommentars. Die Fälle von Tropenoller infolge von Alkoholismus in den Tropen fehlen ja leider auch nicht in der deutschen Kolonialgeschichte.

Ueber Syphilis in Borneo sagt Kévész: „Der Verlauf ist bei Europäern heiläufig derselbe wie in Europa, bei Eingeborenen milder, selbst bei weniger zweckmäßiger Behandlung, da sie nicht Alkohol genießen.“ Auch Rückenmarkschwinducht (Tabes) und Gehirnerweichung sind selten bei Insuländern. Die Gründe dafür sind die gleichen wie wir sie bei Zentralasien besprochen haben.

Die Mäßigkeit der Japaner ist bekannt. Die Folge ist, daß Alkoholpsychosen äußerst selten sind, während im übrigen das Krankenmaterial dem in Europa fast gleicht. „Die Psychiater in Kioto, einer Stadt von 1500000 Bewohnern, hatten im Laufe vieler Jahre keinen einzigen Fall von Delirium tremens gesehen.“ Dagegen vergleiche man Hamburg mit rund 1000000 Einwohnern. Da ist leider Delirium keine Seltenheit!

Bemerkenswert sind die Angaben von Kévész über den Alkoholismus bei den verschiedenen Volksstämmen in Afrika. Er ist bei den Ägyptern selten, da sie Mohammedaner sind und selbst nur selten Bier genießen. Weniger glaubenstreu sind die Sudanesen. Sie enthalten sich des Genußes geistiger Getränke nicht, man findet deshalb bei ihnen auch alkoholische Geistesstörungen. Sehr widerstandsfähig gegen Alkohol sind nach Legrain die Algerier und nach Régis die Zambesineger. In Algier ist der Alkoholismus an sich verbreitet. Die Folgen des Verderblichen Alkoholismus hatten sich bis dahin noch nicht bemerkbar gemacht. Der Eingeborene soll nur schwer betrunken werden, und der Rausch soll schnell vergehen. Delirium tremens und alkoholische Nervenentzündung sind selten. Dazu mag bemerkt sein, daß Legrain's Arbeit anscheinend nicht neueren Datums ist. Die von Régis stammt aus dem Jahre 1882. Neuere Forscher, so vor allem der sehr zuverlässige Kütz-Kamerun, geben an, daß die Neger den schädlichen Einflüssen der Spirituosen ebenso ausgesetzt sind, wie die Europäer. Der vom Europäer eingeführte Schnaps ist viel verderblicher als der alkoholärmere Palmwein, der übrigens nur in gewissen Monaten gewonnen werden kann.

Bei den tunesischen Juden herrscht große Mäßigkeit. Sie bewegen sich wirtschaftlich in aufsteigender Linie. Anders in Algier. Hier sind selbst die jüdischen Frauen dem Alkohol nicht abhold. Kein Wunder, daß Trenga unter 181 behandelten algerischen Juden 32 fand, „bei welchen Alkohol irgend eine Krankheit verursacht hatte.“ Es ist das ein Beweis für die oben aufgestellte Behauptung über den

schädlichen Einfluß des Alkohols bei der Entartung der jüdischen Rasse.

Die Eingeborenen Mittelamerikas sind nach Rothschild zum größten Theil mit Syphilis durchseucht. Trotzdem fehlen Tabes und Paralyse fast vollständig. Rothschild sucht die Ursache dafür in einer Art Immunität infolge der Durchseuchung und infolge des seiner Meinung nach der Krankheit günstigen trockenen, heißen Klimas. In bezug auf die Rassenverhältnisse sagt er nun in seiner letzten Arbeit nach Révész: „Wenn beirecht dunklen, dem Indianertypus sich nähernden Mischlingen relativ schwere Formen der Syphilis auftraten, so war regelmäßig eine Komplikation, Alkoholismus oder Malaria oder beides vorhanden.“ Die Menschen mit hellerer Hautfarbe waren gegen die Krankheit an und für sich empfindlicher, wie der Vollständigkeit halber bemerkt sei. Bei den giftigeren Indianern bedurfte es also noch des Hinzutretens einer Schädlichkeit, um die Folgen der Krankheit zum Ausbruch kommen zu lassen.

Nicht ganz übereinstimmend lauten die Angaben über die Folgen des Alkoholismus in Brasilien. Révész sagt: „Gegenüber den Angaben von Franco da Rocha und meinen Erfahrungen fanden Moreira und Peigoto Alkoholismus in 28 Prozent ihrer Fälle.“ Das Material der letzteren stammte allerdings aus Rio de Janeiro, wo Fälle aus allen Staaten und zwar die schwersten zusammen kamen. Sonst stimmen Révész und Franco da Rocha darin überein, daß die brasilianischen Neger trotz starken Alkoholgenusses selten Trunksucht zeigen und ebensowenig Geisteskrankheit als Folge davon.

(Schluß folgt.)

## Sächsische Rundschau.

**Weingeistfreie Jugendpflege.** In Hermannstadt hat sich eine „Evang.-deutsche Bruderschaft“ gebildet und wurde ein 60-gliedriger „Auschuß für Jugendpflege“ gewählt. In einem hierüber veröffentlichten Zeitungsbericht heißt es: „Besonders erfreulich ist unter anderem auch das darin enthaltene Verbot des Alkoholgenusses.“ Auch wir Guttempler freuen uns über die richtige Stellungnahme der Hermannstädter Jugendpflege zum Weingeist. Da die Bruderschaft deutsch-evangelische Jünglinge von 12. bis 21. Jahren als Mitglieder annimmt, kann diese Art der Jugendpflege unserm Orden eine große Last abnehmen, die ihm vielfach mangels genügend zahlreicher und entsprechend geschulter Leiter seiner Jugend- und Wehrlogen aus seinem Jugendwerke erwuchs. Wir können nur wünschen, daß die der „Evang.-deutschen Bruderschaft“ entwachsende Jugend in den Guttemplerorden eintritt, um die hier empfangenen Lehren auch desto sicherer als Erwachsene zu betätigen, damit aber auch dem eigentlichen Kampfe gegen das Weingeistelend immer neue gesinnungsfeste und entschlossene Kämpfer zugeführt werden! Dr. H. S.

**Das Glend.** In N. 17. der „L. Bl.“ beschreibt Klein ein Erlebnis aus einem sächsischen Dorfe. Ein einst reicher sächsischer Bauer ist durch den Trunk ins Glend geraten, hat seine Frau verstümmelt und liegt besinnungslos betrunken in dunkler, schmutziger Stube. Der brave Nachbar hat sich ein Beispiel genommen und will nie trinken und auch seine Kinder zu einem nüchternen Lebenswandel erziehen. Ob Klein den Versuch gemacht hat, mit der Fackel der Enthaltensamkeit in das Glend hineinzuleuchten, wird nicht gesagt. Es könnte ja auch nur ein erdichtetes Erlebnis sein. Wenn nicht, so wäre doch der

Mann vielleicht zu retten und wieder auf die Bahn der Nüchternheit zu bringen. Der beste Weg hierzu wäre es, sich mit dem Guttemplerorden in Verbindung zu setzen. Klein schließt mit den Worten: „Darum hüte dich vor diesem Glend, sächsischer Bauer.“ Man kann damit einverstanden sein, aber — Worte, bloße Worte tun es hier nicht. Wir werden uns freuen, Herrn Klein bald in unserer Mitte begrüßen zu können. — Dr. H. S.

**Unberührt.** Unser sächsisches Volk kämpft einen schweren Daseinskampf, dessen Ausgang in düsteren Farben gemalt werden muß. Innere und äußere Gegner nagen an seinem Mark. Die Rasselehre hat uns in dem Weingeist ein gefährliches Keimgift gezeigt. Die Heilkunde deckt die Schädigung der Gesundheit der Trinkenden und ihrer Nachkommen jedem denkenden Menschen klar und unbezweifelbar auf, die Lehrer klagen über die Unfähigkeit der mit Weingeist „genährten“ und „gestärkten“ Schüler. Die Pfarrer sehen täglich die aus dem Weingeistgenuß hervorgehenden sittlichen Uebelstände in und außer dem Hause. Der Volkswirt berechnet die Ausgaben des sächsischen Volkes für geistige Getränke nach mehreren Millionen jährlich. Unsere Landeskirche hat die Grenzen ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit erreicht. Die Erfahrung lehrt, daß nur entschlossenste und umfassendste Maßregeln dieser fürchterlichen Volksseuche mit Erfolg entgegentreten können. —

Trotz alledem gerinnt es „frohe Sangeslust“ übers Herz, mit künstlerischem Schwunge sich über all das hinwegzusetzen und dem Weingeist vor der breiten Öffentlichkeit zu huldigen! Wir lesen in den Nummern 11932 und 34 des S. D. Tageblattes, daß in einer Vorstellung des „Tannhäuser“ in Hermannstadt den Darstellern „eine geschmückte Flasche mit perlendem Trank“ gespendet wurden.

Gewiß! Dem Verdienste die Krone! Muß aber der Preis ein solcher sein! Kann und darf die Kunst in ihrem heiligen Rausche so sehr die handgreiflichen Tatsachen des Lebens mißachten, daß sie an sich und am Volke zum Verräter wird! Und ist die Kunst nicht verräterisch, die einem den gefährlichsten Volksfeind das Schwert der Vernichtung in die Faust drückt! Dr. H. S.

**Ueber den Weinbau des Jahres 1911 in Siebenbürgen.** Nach einem soeben vom k. u. Ackerbauminister herausgegebenen Bericht über das Jahr 1911 besitzen die Gespanschaften in Siebenbürgen nach den Angaben des Florbuchs 16 952 Hektar d. h. 29 758 Joch Weingärten. Von dieser Fläche waren nach Schätzung des Ackerbauministers 11 910 Hektar gleich 20 696 Joch bebaut. Die Weinernte betrug zusammen 135 257 Hektoliter: der Gesamtwert des Ertragnisses der Weingärten 6 705 073 Kronen. Bemerkenswert ist der Verkauf von Trauben in der Höhe von 2226 Meterzentnern. Die Ausfuhr von Trauben betrug aus ganz Ungarn in den Jahren 1909, 1910 und 1911, 102 461, 79 060 und 112 526 Meterzentner im Werte von rund 3,35, 3,54 und 4,83 Millionen Kronen. Der größte Teil davon geht nach Oesterreich.

Dr. H. S.

## Verschiedenes.

Der J. O. G. T. N. in Ungarn hat am 11. d. M. seine Großlogensitzung in Klausenburg abgehalten. Die Großloge faßte den Beschluß bei der Regierung Schritte zu unternehmen behufs Sperrung der Wirtschaften an Sonn- und Feiertagen.

**Das österreichische Deutschtum und der Alkohol.** Die opferwillige Hingabe der Deutschen Österreichs an ihr Volkstum und ihre deutsche Muttersprache kann uns Sachsen nur zum Vorbilde dienen. Die machtvolle Entwicklung ihrer nationalen Schutzvereinsbewegung gibt davon rühmliche Kunde. Nicht unbedenklich ist jedoch die Tatsache, daß auch im Habsburgerstaate das Deutschtum am Alkoholverbrauch in erschreckend hohem Maße beteiligt ist. Bei 350/0 der Gesamtbevölkerung bezahlen die österreichisch Deutschen 520/0 der Branntwein-, 710/0 der Wein- und 810/0 der Biersteuer. Im vergangenen Jahre der Teuerung und der Geldknappheit haben sie nicht weniger als 1200 Millionen Kronen für Bier, Wein und Branntwein ausgegeben. Das Organ des Bundes der Deutschen Nordmährens bemerkt hierzu mit vollem Recht: „Die Deutschen geben demnach mehr für alkoholische Getränke aus als die übrigen Nationen in Österreich. Sie zahlen den größten Teil der Alkoholsteuern, die dann zum nicht geringen Teile den anderen Völkern zu gute kommen. Die Deutschen schwächen sich daher nicht nur körperlich, sondern auch wirtschaftlich und stärken die anderen Nationen.“ Es ist erfreulich, daß die österreichischen Schutzvereine den Ernst dieser Gefahr erkennen und ihr zu begegnen bemüht sind. So versucht nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland die „Südmark“ unter ihren Mitgliedern „Hundertchaften“ zu bilden, deren Zugehörige sich verpflichten, an einem Tage jeder Woche oder jedes Monats auf Alkohol und Tabak zu verzichten und das so ersparte Geld der deutschen Schularbeit zuzuführen. Bei den Tschechen bestehen ähnliche Einrichtungen bereits länger und wirken mit bestem Erfolge.

## Amtliche Nachrichten.

### I. Distrikt.

Vom 6. vorzulesen:

#### Einladung

zu der am 8. Juni d. J. in Kronstadt, Mädchenschulsaal, nachm. 2 Uhr stattfindenden Distriktsitzung des I. Distrikts.

#### Tagesordnung.

1. Distriktsgraderteilung.
2. Jahresbericht des D. L. und der übrigen D. Beamten.
3. Anträge.
4. Wahl der D. Beamten für das Jahr 1913/14.

Die Logen werden aufgefordert ihre Jahresberichte, Rapporte und Anträge unbedingt bis zum 1. Juni an den D. S. Otto Robert Linz Kronstadt zu senden, da sie sonst im Berichte nicht berücksichtigt werden können.

Kronstadt, 15. Mai 1913.

Otto Robert Linz  
D. S.

Dr. Viktor Ziske  
D. L.

### II. Distrikt.

Ueber Wunsch der Schäßburger Ordensgeschwister wird die Sitzung der D. S. erst Sonntag, den 8. Juni, in Mediasch stattfinden. Die Hochtempler werden freundlichst ersucht, für die rechtzeitige Einsendung der Anträge im Sinne der II. Satzung sorgen zu wollen. Dr. D. L.

**Großlogentagung.** Für die Tagung der Großloge ist uns folgende Einladung zugegangen:

An die Großloge Ungarns.

Im Auftrage der Grundloge Nr. 4 „Vorwärts Sachsen“ lade ich die Großloge ein, die diesjährige Großlogensitzung in unserer Gemeinde abzuhalten. Besonders geeignete Tage wären hiezu die Tage **Sonnabend, 16. August, und Sonntag, den 17. August.**

Im vollen Bewußtsein der Ehrung, die unserer Großloge durch die Großlogensitzung in Honigberg erwächst, sind wir uns aber auch dessen bewußt, daß wir uns redlich bemühen müssen, alles aufzubieten, um unsere Gäste voll zu befriedigen.

Die Loge ist mit begeisteter Einstimmigkeit für die Einladung eingetreten.

Mit der Bitte um baldige zusage Antwort.

Honigberg, 28., IV. 1913.

J. Reimesch.  
L. D.

Indem ich diese freundliche Einladung öffentlich bekannt gebe, erkläre ich, daß wir dieselbe gerne annehmen und somit den Besuchern willkommene Gelegenheit bieten, einmal auf einer Landgemeinde des Burzenlandes angenehme Stunden zu verleben. Die Tagesordnung wird in der Juninummer dieser „Mitteilungen“ bekannt gegeben werden. Die einzelnen Distrikts-, Grund- und Jugendlogen wollen ausführliche Jahresberichte ausarbeiten und ein-senden.

Wilhelm Morres.  
G. L.

Mit den Rapporten sind noch rückständig:

Aus dem I. Distrikt: Loge Nr. 1, 4, 5, 6, 7, 11.

„ „ II. „ „ „ 2, 3, 8, 9, 10, 12, 16, 18, 19.

Die erwähnten Logen werden aufgefordert, ihre Rapporte unbedingt bis zum 31. Mai an den G. S. absenden zu wollen.

Von der **Geschäftsstelle** werden zur Anschaffung empfohlen folgende Broschüren:

Petersen: **Der Wecker.** Eine Sammlung von Lesestücken zur Alkoholfrage — 36 Heller.

Petersen: **Der Alkohol.** Kurz gefaßte übersichtliche Darstellung der Alkoholfrage — 50 Heller.

Der Verfasser hat in beiden Schriften das Material so sorgfältig ausgewählt, daß Lehrer daraus zur Belehrung der Schulkinder äußerst viel herausnehmen können, um den Kindern in der Schule die schädigenden Wirkungen und Gefahren des Alkoholgenußes zu zeigen. Jeder möge sich diese zwei Schriften anschaffen, jeder wird Freude und Anregung daraus schöpfen zum Kampfe gegen den Alkoholismus. Ferner hat die Geschäftsstelle den Vortrag des Dr. Ziske „Geselligkeits- und Wirtschaftsaufsicht“, der auch in den Mitteilungen erschienen ist, als kleines Heft drucken lassen und verkauft das Hundert um 8 Kronen, unter Hundert kostet das Heft 10 Heller.